

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 52.

43. Jahrgang.

Dienstag den 4. April 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Gerichtsvollzieher

des Bezirks werden an Vorlage ihrer Geschäftsbücher auf 1. April erinnert.
Waiblingen, den 31. März 1882.

R. Amtsgericht.
Herdegen.

Revier Winnenden.

H o l z - V e r k a u f .

Am Dienstag den 11. d. Vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Hörnle Abth. Ueberzwerchhülle 74 Loose unaufbereitetes buchenes, forschenes und gemischtes Stangenreife, worunter mehrere Loose mit Fichten-Birken- und zu Baumstützen tauglichen Stangen. Zusammenkunft auf der Stödenhofer Straße bei den Weinbergen.

Winnenden den 3. April 1882.

R. Revieramt.
Weyffer.



Waiblingen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die im Staatsanzeiger enthaltene Bekanntmachung der durch die Verloofung vom 27. März 1882 zur Rückzahlung bestimmten Staatskapitalien des Königreichs Württemberg ist auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt, worauf Capitalisten, Rechner und Pfleger hiemit aufmerksam gemacht werden.

Den 1. April 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

A u f f o r d e r u n g z u r S t e u e r z a h l u n g .

Nachdem das Rechnungsjahr 1. April 1881/82 abgelaufen ist, so werden diejenigen, welche noch mit Steuern etc. im Rückstande sind, hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen vollständige Zahlung zu leisten.

Den 1. April 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

H a u s v e r k a u f .

Gemeinderath Durcklaub bringt im Auftrag des Fr. Häberle, Wagners hier am nächsten

Samstag, den 8. d. Mts. Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Die Hälfte an 87 M. Einem 2stöckigen Wohnhaus mit Anbau und getrenntem Keller an der obern langen Straße,

Brandvers.-Anschl. 1548 M., angekauft zu 1400 M.

wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

Den 3. April 1882.

Rathschreiberet.

Waiblingen, den 3. April 1882.

T r a u e r - A n z e i g e .

Den Bekannten und Fremdbinnen der
Wilhelmine Moser

dahier diene zur Nachricht, daß der Herr sie gestern Abend 10 1/2 Uhr von ihren durch Herzerweiterung und Wasserjucht verursachten Leiden zuletzt durch ein sanftes Ende erlöst hat.

Die Beerdigung findet statt

Mittwoch Nachmittags 4 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen.



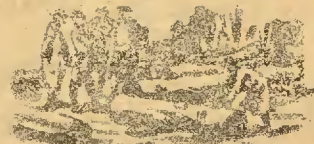
Die Wormser Brauerschule

nicht Academie, 1865 gegründet beginnt den nächsten Cursus den 1. Mai a. c. Die Frequenz des vorigen Jahres betrug 128. Vollständige praktische Einrichtung. Programme versendet

Wormsa. Rhein. Dir. P. Lehmann.

Revier Adelberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Dienstag den 11. April von Morgens 1/2 10 Uhr an im Stern in

Plüderhausen, aus Adelbergerweg, Kappenklinge, Saubölzle: Am: 16 eichen, 271 buchen, 76 birken, 170 Nadelholz-Anbruch; von 11 Uhr an aus denselben Abtheilungen und Scheidholz aus der Gut Plüderhausen: 34 Eichen mit 31 Fm., 10 Buchen 13 Fm., 21 Birken 10 Fm., Nadelholz Langholz: 85 Fm. I. Cl., 10 II. Cl., 3 III. Cl., 11 IV. Cl., 2 V. Cl., Sägholz: 79 Fm. I. Cl., 7 II. Cl., 30 Fm. Ausschuß. Das Holz wird von Morgens 8 Uhr an in den betreffenden Schlägen vorgezeigt.

Revier Schorndorf.

H o l z - V e r k a u f .



Mittwoch den 12. April, aus Ungerhan u. Scheidholz aus der Gut Oberurbach: 12 forschene Säghölze mit 6,5 Fm., Am. 9 eichene Prügel,

18 dto. Anbruch, 13 buchen Scheiter, 44 dto. Prügel, 403 Laub- und Nadelholz-Anbruch; 2900 Laubholz-Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Bärenhof.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Frish gewässerte Stock-Fische

empfehlst bestens

Seifensieder Reinhardt.

Waiblingen.

Die Preisvertheilung und Ausstellung von Zeichnungen und Gesellenstücken

findet am Gründonnerstag Vormittags 11 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses statt, wozu jedermann freundlich eingeladen wird.

Der Vorstand des Gewerbevereins
J. Stook.

Enderbach.

Für die alt bewährte

Bleich-Anstalt Urach

nimmt auch dieses Jahr

Tuch und Faden



in Empfang zur prompten Beforgung

E. Schentfle.

Auch hat derselbe 20—25 Centner Heu und Oehnd zu verkaufen.

Stuttgart.

Mein großes Lager in schwarzen

Rein Wollenen Cachemires und Thybets

25 Qualitäten von Nr. 1.20 an per Meter halte ich zu den denkbar niedersten Preisen bestens empfohlen.

C. Brenninger v. C. L. Ostermayer

Münzstraße No. 1

nächst dem Markt und der Gemüsehalle.

NB. 1/2 wollene Cachemires führe ich nicht, da ganz wollene so außerordentlich billig sind und selbst geringe Qualitäten sich sehr schön tragen.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

Billets

nach NEW-YORK

der Verein. Staaten.

AMERIKA.

wenn Passage wende man sich an

die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Inruel Schffel in Waiblingen.

Carl Feil - Ehornsdorf.

Paul Schwarz - Winnenden.

Chr. Amendinger - Fellbach.

Waiblingen.

Aus meinem

Vorkaufe

habe ich billigt zum Verkauf:

Viele getragene Herren- u. Frauen-Kleider, Hemden, Blousen, Socken, Reisetaschen, Hand-Koffer, alte und neue Betten und Ueberzüge, Pferd- und Bügel-Teppiche, Schreinwerk, Sopha- und Federrösch, getragene Stiefel und Holz-Schuhe.

Auch werden von mir fortwährend gut-erhaltene

Gegenstände aller Art

gelaufen und mit den höchsten Preisen bezahlt.

W. Schardt zur Rose.

Waiblingen.

Danksagung.



Während der Dauer der Krankheit unserer geliebten Gattin und Schwester, sowie bei ihrer Bestattung zur Erde sind uns so reiche Beweise von Liebe und Theilnahme dargebracht worden, daß es uns nicht möglich ist jedem Einzelnen zu danken, sondern wir uns zunächst darauf beschränken müssen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszudrücken.

Im Namen der Hinterbliebenen
der trauernde Gatte:

Chr. Rincker.

Steinreinach.

Einen kräftigen jungen

Menschen

sucht in die Lehre aufzunehmen mit oder ohne Lehrgeld

Gottlieb Schüle, Schmid.

!!! Das billigste Wochenblatt für Jedermann!!!

Aus der weiten Welt.

Illustrirtes Unterhaltungs- und Familienblatt. pro Quartal nur 65 Pfennige.

Diese sorgsam redigirte, alle Sonntag franco geliefert werdende Wochenschrift, enthält 8 Seiten dreispaltigen Text. — Der außerordentlich billige Preis ermöglicht es selbst dem Aermsten, hier eine wirklich gediegene, ihn mit allen Vorfällen des politischen und öffentlichen Lebens bekannt machende, Belehrung und anziehende Unterhaltung bietende Wochenschrift zu erhalten.

Das Blatt, dem alljährlich eine elegante Einbanddecke für 50 Pfennige zugeliert wird, bietet auch nach vielen Jahren, ihres reichen, fesselnden und werthvollen Inhalts wegen, eine anziehende Lectüre, — es ist ein Hauschat im wahren Sinne des Wortes.

Jede weitere Empfehlung dürfte überflüssig sein, wenn wir nachstehend auf den Inhalt, welchen jede No. bringt, hinweisen: Album der Poesien, Perlen der Dichtkunst. — Eine Criminal-Novelle. — Eine spannende zweite Erzählung. — Aus alter Städte Chronik. — Kleine Allerwelts-Geschichten. — Interessante, belehrende Gerichtsfälle. — Kurze Uebersicht über den politischen Weltchauplatz. — Reichs- oder Landtagsergebnisse. — Ein Feld für Lachlustige. — Aus der weiten Welt: Unglücksfälle und Verbrechen, aus dem Reiche der Künste und Wissenschaften, Hof- und Personal-Nachrichten, Verlehr, Erfindungen und Entdeckungen, zwischen Himmel und Erde. — Sterbefälle berühmter Menschen. — Chronologischer Gedenkstein. — Kleine, bunte Zeitung für Haus und Hof. — Briefkasten für Alle.

Und diese inhaltreiche, wirklich unterrichtende, belehrende und unterhaltende, mit Illustrationen versehene Wochenschrift kostet nur: pro Quartal 65 Pfennige.

Wer dieselbe einmal bezog, trennt sich nicht mehr von ihr! — Bereits erschienene No. werden franco nachgeliefert!

Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen zu oben angegebenen Preise entgegen. Es bedarf nur der Bestellung von „Aus der weiten Welt“, illustrirte Wochenschrift, Verlagsort Hamburg. (Post.-No. 525 a.)

Das erste Quartal 1882 beginnt mit den Erzählungen: Das Gespenst im alten Herrenhause. Novelle nach alten Familien-Papieren von Feodor von Mohrberg. Die schöne Frau von Emenhorst. Criminal-Novelle von Adalbert Reinold. Briefliche Mittheilungen u. zu richten an: Expedition der Wochenschrift

„Aus der weiten Welt“, Hamburg.

Expediten, gegen gute Provision, an allen Orten, werden gesucht.

H a g e l - V e r s i c h e r u n g .

Für eine streng solide, im Lande renommierte Hagel-Versicherungs-Gesellschaft werden noch weitere thätige Agenten gesucht und sind Offerte unter Chiffre J. 8660. zu richten an Rudolf Wosse in Stuttgart.

Gemeinderath Schid in Hochdorf hat
600 Mark
Pflechtgeld zum ausleihen.

W a i b l i n g e n . D a n k s a g u n g .

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem großen Verluste unseres geliebten Gatten und Vaters **David Oppenkänder,** sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

W a i b l i n g e n .
Einen schönen
Confirmanden-Rock
hat zu verkaufen
Friedrich Heinrich in der Vorstadt.

W a i b l i n g e n .
S i n Z i m m e r
für eine Person hat sogleich oder auf Georgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

A b o n n e m e n t s - G i n l a d u n g .

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 Ml. 65 Pf. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschauern, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unästhetische und Schwindelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nöthig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen; denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein
Stuttgart, im März 1882.

Die Expedition der „Deutschen Reichspost“.

Der Reichskanzler und seine neue Wirthschaftspolitik.

II. Was der Reichskanzler uns allen mit seinen neuen Gesetzen bringen will?

Des Deutschen Reiches Herrlichkeit, welche der Reichskanzler bei seinen neuen Gesetzen im Auge hat, das Glück unsres Vaterlandes, die Unabhängigkeit vom Ausland und die Ruhe und der Friede im Innern — das alles ist ja wohl der Mühe werth, daß man es sich etwas kosten läßt, denn: „umsonst ist der Tod“ und „was man umsonst hat, das schätzt man nicht.“ Es muß also das deutsche Volk allerdings auch Opfer bringen, wann es im Reich sicher und ruhig leben will. Und diese Opfer, die man von ihm verlangen muß, heißen „Steuern.“ „Aha, denkst du, geht sommts! Also die Sache kostet Geld und da sollen neue Steuern erhoben werden.“

Fehlgeschossen, lieber Freund, keine neuen Steuern will der Reichskanzler erheben, sondern er will vielmehr die alten Steuern in einer Weise erheben, daß es dem Steuerzahler nicht so sauer ankommt; also man darf wohl sagen, er will uns den Steuerzettel erleichtern. Das ist's was er uns allen bringen will. Und der Weg dazu sind die indirekten Steuern. — „Das ist wieder so ein Fremdwort, denkst du, welches der Mann aus dem Volk nicht versteht.“ — Hast Recht, lieber Freund, drum will ich statt indirekte Steuern lieber „Verbrauchssteuern“ sagen. Uebrigens heißt man direkte Steuern alle diejenigen Steuern, welche auf den Steuerzettel geschrieben werden und welche man direkt an der Steuerklasse bezahlen muß, also die Einkommenssteuer, Grund- und Gebäudesteuer, Mieths- und Gewerbesteuer. Für alle diese Steuern bekommt man bekanntlich einen Steuerzettel, dessen Betrag man bis zu einer bestimmten Zeit bezahlt haben muß, sonst kommt Execution. — Indirekte Steuern aber, oder wie wirs auch heißen können Verbrauchssteuern sind alle diejenigen Steuern, welche der Staat oder eine Gemeinde auf Sachen, die man braucht, auf Verbrauchsgegenständen legt z. B. die Tabaksteuer, die Malzsteuer, die Branntweinsteuer, und besonders auch die Zölle. Darüber wird kein Steuerzettel ausgestellt, und niemand wird darüber gepfändet, sondern wer keinen Tabak raucht oder schnupft, kein Bier und keinen Branntwein trinkt u. s. w., der darf auch keine von diesen Steuern bezahlen. Du merkst also, die Verbrauchssteuern sind entschieden angenehmer, als die direkten Steuern; ich muß die ganze Steuer nicht auf einmal zahlen, sondern Pennigweise, wie ich eben mir gerade die Dinge kaufe, auf welche eine Steuer gelegt ist. Die Verbrauchssteuer ist aber auch die billigste, das heißt die am gerechtesten ertheilte Steuer; wer viel braucht, zahlt viel Verbrauchssteuer; wer wenig

braucht, zahlt wenig Verbrauchssteuer; und wenn diese Verbrauchssteuern hauptsächlich auf solche Gegenstände gelegt werden, welche weniger nothwendig zum Leben sind, z. B. also auf Tabak, so zahlt vollends der sparsam und einfach Lebende am wenigsten Steuer, wogegen derjenige am meisten Steuer zahlt, welcher von diesen unnöthigeren Dingen am meisten braucht. — Den ungemein großen Nutzen der Verbrauchssteuern vor den direkten Steuern kann man am deutlichsten sehen bei anderen Staaten. Wenn das wahr wäre, daß die Verbrauchssteuern dem „kleinen Mann“ das Leben verkümmern, wie die Liberalen und Volksparteiler sagen, so müßten sich doch in den beiden Republiken Frankreich und Nordamerika die freien Bürger für diese Art von Steuern schon längst bedankt haben. Aber davon ist keine Rede; niemand verlangt dort statt der Verbrauchssteuern die direkten Steuern und doch sind dort die Verbrauchssteuern viel größer als bei uns. — Nach den neuesten Berechnungen vom Jahr 1879 80 kommen an Verbrauchssteuern

in Frankreich	41 Ml. 70 Pf.	auf den Kopf der Bevölkerung
„ England	31 Ml. 60 Pf.	„ „ „ „
„ Nordamerika	26 Ml. 30 Pf.	„ „ „ „
„ Italien	16 Ml. 70 Pf.	„ „ „ „
„ Oesterreich	16 Ml. 40 Pf.	„ „ „ „
„ Rußland	14 Ml. 10 Pf.	„ „ „ „
„ Deutschland	10 Ml. 40 Pf.	„ „ „ „

Wir sehen daraus, daß Deutschland in diesem Stück noch weit zurück ist hinter den andern Ländern, und daß merkwürdigerweise gerade diejenigen 3 Länder, deren Regierungen vielfach als die freiesten angesehen werden, Frankreich, England und Amerika, am meisten Verbrauchssteuern haben. Offenbar hat also diese Art von Steuern einen großen Vorzug. Wie es nun aber mit einzelnen Verbrauchsgegenständen steht, mögen folgende Zahlen zeigen. Es kommen in Deutschl. 2,27 Ml. Getränkestr. u. 1,00 Ml. Tabaksstr. a. d. R. d. B. in N.-Am. 6,42 „ „ „ 4,36 „ „ „ „ „ in Engl. 16,00 „ „ „ 4,86 „ „ „ „ „ in Frankr. 7,54 „ „ „ 5,88 „ „ „ „ „ Bei diesen 2 Verbrauchsgegenständen ist, wie wir sehen, Deutschland wiederum auf der niedersten Stufe der Besteuerung; es könnte also bei uns aus diesen Gegenständen noch viel mehr Steuer erhoben werden, besonders wenn man vollends bedenkt, daß in Deutschland am meisten getrunken und am meisten geraucht wird. — Zum Verwundern ist's aber erst recht, wenn man erfährt, daß in Frankreich nicht blos der Staat aus vielen Verbrauchsgegenständen Steuern erhebt, sondern daß auch die Gemeinden noch auf diese Art ihre Gemeindesteuern vielfach erheben; so kamen im Jahr 1872 in Paris auf jeden Kopf der Bevölkerung dieser Stadt 46 1/2 Franken Gemeindesteuern, die nur

Durch Verbrauchsteuern erhoben wurden; und im Jahr 1880 hat allein Paris an Stadtschaden und Staatssteuer zusammen 221 1/2 Mill. Franken aus Verbrauchsteuern erhoben was auf den Kopf der Bevölkerung von Paris etwa 80 Franken ausmacht. —

Wenn nun Frankreich nach einem schweren Krieg solche Steuersummen verhältnißmäßig leicht tragen kann, so muß die Verbrauchsteuer doch eine sehr vernünftige Art der Besteuerung sein. Wie seufzen dagegen wir unter unsern Steuern! Ist doch bei uns ein ewiges Steuer-Gesetz, über dem uns andere Völker geradezu verspotten und nicht begreifen, warum wir Deutsche so einseitig sind, und dem Reichsfinanzler Leute in den Reichstag schicken, welche gegen die Verbrauchsteuern sind; denn gegen die Verbrauchsteuern sind die Liberalen und die Volksparteiler. Oder heißt man das nicht verspotten und Auslachen, wenn eine nord-amerikanische Zeitung (die Illinois Staatszeitung vom 23. April 1881) schreibt: „Wie muß dem Fürsten Bismarck der Mund wässern, wenn er hört, daß die Bundeskasse der Vereinigten Staaten von Nordamerika für das Rechnungsjahr 1880 81 einen baaren Ueberschuß von 100 Millionen Dollars haben wird. 100 Millionen Dollar, das sind mehr als 400 Mill. Mark! Und dabei geht die Sache ganz mit natürlichen Dingen zu. Wohl mag da Bismarck sehnüchlich seufzen: Wenn wir doch im Deutschen Reich ebenso gut daran wären! In der That hat er es mehr als einmal ausgesprochen, daß das Finanzwesen der Vereinigten Staaten das Muster ist, nach welchem er arbeiten möchte. Wenn er unter dem ungläubigen Lächeln der „Liberalen“ hundertmal versichert, daß indirekte Steuern nicht entfernt so drückend seien als direkte Steuern, so kann es einen schlagenderen Beweis für die Richtigkeit dieser Bemerkung gar nicht geben, als die allgem. meine Befriedigung, womit das Volk der Vereinigten Staaten die ungeheuren Einnahme-Ueberschüsse des Bundes betrachtet. Nach der in Deutschland geltenden und von den Widersachern der Finanzpläne Bismarcks eifrig verfochtenen Anschauung müßte „von Rechtswegen“ bei dem amerikanischen Volke die tiefste Entrüstung darüber herrschen, daß man ihm zumuthet, in einem einzigen Jahre an Steuern 400 Millionen Mark mehr zu zahlen, als der Staat zur Deckung seiner Ausgaben und Verzinsung der Staatsschuld bedarf. Denn drüben betrachtet man jeden Einnahme-Ueberschuß der Regierung als einen am Volke verübten Raub. Bei uns dagegen denkt kein Mensch an Steuerherabsetzung. Hier fühlt sich kein Mensch von den Steuern gedrückt. In dem langen, aufregenden Wahlkampfe des vorigen Jahres hat die Steuerfrage gar keine Rolle gespielt, und die Zollfrage nur insofern, als diejenige Partei, welche im Verdachte stand, die Zölle ermäßigen zu wollen, aus diesem Grund geschlagen wurde! —“ So schreibt die amerikanische Zeitung, und so sieht man also diese Frage über die Verbrauchsteuern in dem Lande an, wo man die Verbrauchsteuern schon lange hat, und als wohlthätig erkannt hat. Und unser Reichsfinanzler muß sich mit dem Reichstag herumzanken, weil der Reichstag auf seine wohlthätigen Aenderungen nicht eingehen will. Ja wir haben es dem Reichsfinanzler bitter erschwert, uns eine leichtere Art der Besteuerung zu verschaffen. Und er hats doch gut gemeint, hat er doch in einer Rede vom 22. November 1875 schon gesagt: Das Ziel, nach welchem ich strebe, ist, möglichst ausschließlich durch indirekte Steuern den Staatsbedarf aufzubringen. Ich weiß nicht ob Sie eine französische Stimme vor Kurzem in den Zeitungen gelesen haben, die sich darüber wunderte, daß wir Deutsche im Vergleich mit Frankreich unsere Steuerbelastung so ungeduldig tragen. Frankreich (das kleiner ist als Deutschland) zahle doppelt so viel und hätte vielmehr Ursache zur Unzufriedenheit, und in Frankreich würde über Steuerdruck in keiner Weise gemurt, während in Deutschland alle Blätter davon voll wären. Ich glaube aber, daß es wesentlich darin liegt, daß in Frankreich wie in England die überwiegende Masse der Staatsbedürfnisse durch indirekte Steuern aufgebracht wird, und was auch darüber gesagt werden mag, Thatsache ist, daß man diese Art der Besteuerung weniger fühlt. Denn die direkte Steuer (also die Steuer auf dem Steuerzettel) muß der Bürger bezahlen, er mag Geld haben oder nicht, er mag verschuldet sein oder nicht, und was das Schlimmste ist, es folgt die Execution und nichts wirkt auf die Gemüther mehr, als die Steuer-Execution. — Für den Staat ist es meiner Ueberzeugung nach die Aufgabe, nach dem Beispiel von England und Frankreich nach indirekten Steuern zu streben.“ — So hat schon vor 6 1/2 Jahren Bismarck gesprochen, er ist schon damals mit warmem Herzen für den „kleinen Mann im Volk“ eingetreten und gewiß, man muß ihm Recht geben: Die Einführung der indirekten Steuern wäre ein Glück für Deutschland. — Aber, denkt vielleicht mancher, wenn die direkten Steuern so etwas gar Gutes sind, warum hat man sie denn nicht schon lange eingeführt? Die Antwort ist einfach: Weil

man früher kein einiges Deutschland hatte. Da haben die einzelnen deutschen Staaten zwar unter sich den Zollverein gegründet; aber wenn man damals die Staatseinnahmen aus indirekten Steuern erhoben hätte, so hätten sie nach den Bestimmungen des Zollvereins alle 12 Jahre wieder geändert werden können und doch braucht der Staat, wenn er stark sein soll, feste Einnahmequellen, die sich nicht alle Jahrzehnte wieder verstopfen können; um diese sicheren Einnahmequellen für den Staat zu haben, hat man dann meist nur direkte Steuern eingeführt. Wir hatten also diesen leidigen Zustand seither der Zerspaltung Deutschlands zu verdanken. Aber weil nun das deutsche Reich wieder erstanden und einig geworden ist, so will der Kanzler unser Deutschland von diesen alten Resten der Uneinigkeit auch reinigen und will dem deutschen Volk das staatliche Leben so leicht und angenehm machen als möglich; er will, daß das deutsche Volk die notwendigen Opfer, welche jeder Staat, ob Kaiserreich oder Republik, von seinen Bürgern fordern muß, leicht tragen könne, ohne sie als Druck zu empfinden, er will, daß das deutsche Volk froh im Reich lebe und mit ganzer Seele zum Reich stehe.

Württemberg.

— Durch die im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs ergangene Entschliessung des R. Staatsministeriums vom 29. d. M. ist auf das erledigte Revieramt Leonberg, Forsts gleichen Namens, der Revierförster Schemer in Hohengehren, Forsts Schorndorf seinem Ansuchen entsprechend versetzt worden.

Stuttgart, 1. April. Gestern Abend fand im Saal von P. Weiß eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung von Vetheiligten der Volksbank statt, wobei die Frage auf der Tagesordnung stand, ob und wie die Organe der Bank für den Schaden, der aus der, wie behauptet wurde, statutenwidrig geführten Verwaltung erwachsen sei, haftbar zu machen seien. Es herrschte eine ungemein erregte Stimmung, und es wurde allgemein ein Einschreiten verlangt. Rechtsanwalt Romel legte vom juristischen Standpunkt aus dar, daß zwar eine allgemeine Klage der Gesammtenossenschaft nicht mehr stattfinden könne, da letztere durch die Konkursöffnung aufgelöst worden sei, daß aber jedem einzelnen Beschädigten das Klagerrecht zustehe; es sei deshalb zweckmäßig, wenn möglichst viele Unterschriften zur Anstrengung eines solchen Prozesses zusammenkommen. Vorderhand sei nur eine civilrechtliche Klage möglich. Es wurde beschlossen, an verschiedenen bekannt zu machenden Orten Listen, zugleich zur Zeichnung von Beiträgen für die Kosten, aufzulegen. Der Hauptbeschwerdepunkt, welcher gegen Direktion und Verwaltungsrath vorgebracht wurde, ist der: den Genossenschaftlern sei die den Organen längst bekannte trostlose Situation der Bank verheimlicht, ja noch letztes Jahr eine Dividende von 4 1/2 % ausbezahlt worden.

Winnenden, 29. März. In Doppelshohm feierte gestern der 76 Jahre alte Todengräber Georg Mayer mit seiner 70 Jahre alten Frau seine goldene Hochzeit, während zugleich der jüngste Sohn der beiden noch rüstigen Jubilare seine eigene Hochzeit beging. — Als eine Seltenheit für diese Jahreszeit kann ich Ihnen berichten, daß gegenwärtig bei Gärtner Bärner in Breuningsweiler eine blühende Theerose (Maréchal Niel) mit 3 Knospen zu sehen ist.

Tübingen, 30. März. Der Raubmörder Reichardt hat nunmehr der „T. Chr.“ zufolge einen Ort in seiner Wohnung bezeichnet wo er einen Theil des geraubten, angeblich in den Neckar geworfenen Geldes versteckt habe, und in der That hat man dort auch 640 M. vorgefunden. — Gegenwärtig sind hier 12 neue Wohnhäuser theils geplant, theils schon in Angriff genommen. Im verflossenen Jahre sind neue Gebäude und größere Bauveränderungen im Gesamt-Steuerwerth von ungefähr 700 000 M. dahier zur Ausführung gekommen.

Grailsheim, 29. März. Heute Nachmittag trat der Ausschuß für das fränkische Dialonissenhaus zu einer eingehenden Berathung über das Bauwesen selbst und über die Anstellung von Dialonissinnen u. unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, welcher zu diesem Zweck von Karlsruhe heute mit dem Schnellzuge ankam, zusammen. Auch Hr. Reiseprediger Faulhaber war zu diesem Zweck anwesend. Der Baufonds beträgt nunmehr über 25 000 M.

Saulgau, 30. März. In Eichen versetzte ein dortiger Ehe-mann seiner Frau im Streite 17 Messerstücke, so daß die Unglückliche hoffnungslos darniederliegt; die abgebrochene Spitze des Messers hafet noch im Körper.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt v. 30. März 1882.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster Preis.		Niedester Preis.	
	Höcster.	Mittler.	Niedester.	Höcster.	Niedester.	Höcster.	Niedester.	
Dinkel per Ctr.	9 01	8 95	8 90	9 20	8 80	8 80	8 80	
Haber per Ctr.	7 69	7 60	7 55	7 80	7 40	7 40	7 40	